

# Drei Päpste sind zwei zu viel

Konstanz bereitet sich auf ein großes Jubiläum vor: Anno 1414 versammelten sich Kirchenleute aus ganz Europa zum Konzil

Von Dieter Klink

Dies hier ist der einzige Saal in Deutschland, den man mieten kann, in dem ein Papst gewählt wurde. Der Philosoph und Germanist Henry Gerlach führt Journalisten durch die Konstanz Altstadt und macht Appetit auf Geschichte. Schließlich war Konstanz einst für ein paar Jahre der Nabel der Welt: Vor bald 600 Jahren kamen Kardinäle plus Gefolge, Könige mit ihrem Hofstaat, Intellektuelle und Geschäftemacher aus ganz Europa an die Stadt am Bodensee, um vier Jahre lang Konzil zu halten. Dass es so kam, war ein Kompromiss. Schließlich standen auch andere Städte auf der Vorschlagsliste, Bologna etwa. Auch Straßburg, Köln oder Mainz wurden als Konzilsorte erwogen, doch gegen diese Städte gab es Opposition von König oder Kirche. Es blieb nur die damalige Bischofsstadt Konstanz übrig.

## Vorübergehend Hauptstadt des Reichs

Konstanz erinnert mit einem über vier Jahre gestreckten Programm an die ruhmreiche Zeit, in der sich die Oberhäupter von Kirche und Welt hier versammelten. Die Reichsstadt Konstanz war als Gastgeber des Konzils zugleich vorübergehend Hauptstadt des Deutschen Reiches – gerne sonnt man sich am Bodensee noch heute in der ehemaligen Bedeutung.

Das Konzil von 1414 bis 1418 musste eine akute Krise lösen, schließlich behaupteten drei Päpste von sich, der einzig wahre zu sein. Bekanntlich sind drei zwei zu viel. Seit 1378 schon galt das kirchliche Schisma, das heißt, es gab zwei Päpste, einen in Avignon und einen in Rom. Die Kardinäle wollten das Problem dadurch lösen, dass sie einen neuen Papst wählten. Gesagt, getan, doch die beiden anderen dachten nicht daran, auf ihr Amt zu verzichten, also gab es deren drei. Einer von ihnen – der mit den meisten Anhängern – war Johannes XXIII. Weil er später abgesetzt wurde, zählt er in der Kirchengeschichte nicht, so dass Angelo Giuseppe Roncalli sich im 20. Jahrhundert Johannes XXIII. nennen durfte. Auf dem Konstanzer Konzil wollte man alle drei Päpste zum

Rücktritt drängen.

Der damalige Johannes XXIII. dachte ursprünglich, das Konzil in Konstanz sei nach ein paar Wochen beendet. Er war im März 1415 bereit zurückzutreten, unter der Bedingung, dass es die beiden anderen ihm gleichtun. Dann aber floh er trotz Warnungen des deutschen Königs Sigismund überstürzt aus Konstanz. Er schaffte es bis nach Schaffhausen und später nach Freiburg. 18 Fluchtberichte erzählen von der abenteuerlichen Flucht des Papstes, der verummumt reiste, auf dass man ihn nicht erkenne. Sein Ziel – Avignon – verfehlte er deutlich, denn König Sigismund hatte die Lage im Griff. Er setzte die Städte unter Druck: Wer dem Papst zur Flucht ver helfe, handele gegen die Interessen des Reiches. Das Szenario verfehlte nicht seine Wirkung. Schließlich nahm man den Papst gefangen und hielt ihn im Schloss Gottlieben am Schweizer Ufer des Seerheins fest. Die Zahl seiner Anhänger schwand, als sie sahen, dass ihr Johannes keine Chancen mehr hat, im Amt zu bleiben. König Sigismund ließ den abgesetzten Papst in Heidelberg und später in Mannheim gefangenhalten. Der zweite Papst dankte ebenfalls ab, der dritte wurde exkommuniziert. Nun war der Weg frei für einen Neuanfang in Konstanz.

## Der Papst muss erst noch Priester werden

Henry Gerlach steht im Konstanzer Konzilsgebäude und erzählt von der Papstwahl 1417. Hier, in dem Gebäude, das von drei Seiten vom Wasser umspült wird, konnte keiner das Konklave stören. 53 Wähler hatten sich versammelt, und nach drei Tagen war man sich einig: Der Italiener Oddone Colonna soll es sein. Dumm nur, dass Martin V., wie er sich nun nannte, kein Priester war. Also wurde flugs Abhilfe geschaffen, die katholische Kirche war da sehr findig: Am ersten Tag nach der Wahl wurde der Mann zum Diakon geweiht, tags darauf zum Priester, am dritten Tag zum Bischof und am zehnten Tag zum Papst. Mit der Wahl Martins zum neuen Kirchenoberhaupt im November 1417 endet das große abendländische Schisma (1378-1417).

Heute kann man den Saal zu



Hier wurde der böhmische Reformator Jan Hus verbrannt. Heute ist der Gedenkstein Wallfahrtsort für Tschechen.

Familienfeiern mieten, im Obergeschoss finden Konzerte statt. Im Jahr 2014 soll hier die Große Landesausstellung über das Konzil einziehen. Das Gebäude hat eine wechselvolle Geschichte: Im 19. Jahrhundert nutzte es die Bahn als Güterbahnhof. „Dass es heute immer noch steht, ist bemerkenswert“, findet Gerlach.

Neben der Beendigung des Schismas ging es den Konzilsherren auch um den Kampf gegen Ketzerei. Die Versammlung verurteilte die Lehren des Engländers John Wycliff und der böhmischen Reformatoren Jan Hus und Hieronymus von Prag. Hus, Rektor der Prager Universität, hat die Ideen Wycliffs aufgegriffen. Er wettete gegen Gier und Reichtum des Klerus, predigte über die Bibel als einzige Grundlage des Glaubens und kämpfte mutig gegen Ablasshandel, Kreuzzüge und schließlich gegen den Papst schlechthin. Das konnte nicht lange gutgehen. Er erhielt zunächst Predigtverbot, wurde später von Papst Johannes XXIII. aus der Kirche ausgeschlossen. Hus selbst kündigte dem Papst seinen Gehorsam auf. Er wurde aufgefordert, sich

und seine Thesen vor dem Konstanzer Konzil zu rechtfertigen. Hus war dazu bereit, begab sich nach Konstanz, wurde dann aber in der Burg Gottlieben gefangen gehalten, obwohl man ihm freies Geleit zugesichert hatte. Auf dem Konzil sollte er im Juli 1415 seine Irrtümer öffentlich abschwören. Das tat er nicht, sondern blieb standhaft und verteidigte sich. Mit tödlichen Folgen, denn das Konzil verurteilte ihn als Ketzer zum Feuer. Außerhalb der Stadt wurde er am 6. Juli 1415 verbrannt. Damit nichts, aber auch gar nichts an den „Irrlehrer“ erinnert, wurde seine Asche in den Rhein gestreut. Heute steht der Hussenstein an der Stelle, an der Hus verbrannt worden sein soll. Man erinnert sich eben



Im gut erhaltenen Konzilsgebäude wurde der Papst gewählt – der einzige auf deutschem Boden.

Fotos: pr

doch an ihn: Der Hussenstein gilt als Wallfahrtsort für die Tschechen, schließlich ist Hus ihr Nationalheiliger.

Auf dem Konzil wurde aber nicht nur Kirchen- und Weltgeschichte geschrieben. Die Bürger der Stadt lebten vier Jahre lang im Ausnahmezustand. Spannend zu lesen ist daher die Chronik der kleinen Leute, die Richental-Chronik.

## „Wir können auch große Tagungen“

„Das ist wie ein erster Fremdenverkehrsprospekt der Stadt. Darin steht: Wir können auch große Tagungen“, erläutert Tobias Engelsing, Direktor der Städtischen Museen Konstanz, in der Rosengartenmuseum eine der wenigen erhaltenen Handschriften der Chronik

aufbewahrt. Ulrich Richental war kein offizieller Stadtschreiber, er zog als Bürger durch die Stadt, beobachtete den Alltag.

„Das ist gut gemachter Boulevard-Journalismus“, sagt Engelsing. Richental ließ seine Notizen später in ein Buch schreiben und durch Maler illustrieren. So ist etwa anschaulich überliefert, wie Fisch damals auf dem Markt in Birkenrinde gewickelt wurde, um ihn besser transportieren zu können. Auch sind Bäcker abgebildet, die kleine Öfen hinter sich herziehen und runde Teigbällchen backen – die Italiener brachten ihre eigenen Bäcker an den Bodensee mit: Es ist der Import der Pizza auf deutschen Boden. Richental hatte alle Details im Blick: Er schaute sich auch in den Dirnenhäusern um, deren Geschäfte zu Konzilszeiten florierten.

## Trinkgeschichten

### Acht Liter Wein am Tag

Wein wurde zu Zeiten des Konzils in Konstanz in rauen Mengen getrunken, denn er war schließlich gesünder als Wasser. „Bis zu acht Liter täglich soll der Konzilsteilnehmer im Schnitt zu sich genommen haben“, erzählt die Geschäftsführerin der Konzilstadt Konstanz, Ruth Bader. Allerdings war der damalige Wein nicht so hochprozentig wie der heutige. Mancher Gast nutzte wohl auch das leere Fass als Unterkunft im überfüllten Konstanz. Dabei war den Teilnehmern nicht unbedingt nach Bodensee-Wein zumute. Die Gäste aus Italien und Frankreich sehnten sich nach dem Getränk aus ihrer Heimat, so dass viel Wein nach Konstanz importiert wurde. Der meiste Wein kam aus Oberitalien, aus dem Burgund und dem Elsass. Der Herzog von Burgund ver-

suchte gar aus der Ferne, mit Wein, den er nach Konstanz schicken ließ, als Bestechungsmittel Konzilsteilnehmer im Streit mit dem König von Frankreich auf seine Seite zu ziehen. Der deutsche König Sigismund galt als besonders trinkfest – Schulscheine belegen das. Der abgesetzte Papst Johannes XXIII. nannte den König sogar „bibulum“, einen „Säufer“. Laut Bader ist zudem von Martin V., dem in Konstanz gewählten Papst, folgender Ausspruch überliefert: „nisi vinum alsaticum“ – kein anderer Wein als Elsass. Er soll dies gegenüber einem Straßburger Geistlichen geäußert haben, der ihm Wein schenkte. Bader: „Leider ist nicht überliefert, ob er diesen Satz beliebig abwandelte, bei Geschenken aus anderen Regionen.“ (kli)



Eine Illustration aus der Richental-Chronik zeigt Alltagsdetails: Handel mit Fischen, Broten, Schnecken und Fröschen.

## Festprogramm

### „Europa zu Gast“

Das Land Baden-Württemberg und die Stadt Konstanz bereiten für die 600-Jahr-Feiern des Konstanzer Konzils (1414 bis 1418) ein umfangreiches Festprogramm vor. „Das Konzil war das bedeutendste Ereignis der Stadtgeschichte, das wollen wir gebührend feiern“, sagt Oberbürgermeister Uli Burckhardt. Konstanz soll während des Jubiläums erneut zu einem „europäischen Kommunikationszentrum“ und „Schmelztiegel der Kulturen“ werden, nimmt sich die Stadt vor. Die Feierlichkeiten, die mit dem Titel „Europa zu Gast“ überschrieben sind, erstrecken sich über die Jahre 2014 bis 2018. Jedes Jahr steht nach der Konzeption der Jubiläumsplaner unter einem bestimmten Motto: 2014 das Thema König Sigismund, 2015 dreht sich alles um Jan Hus, 2016 um die Im-

peria, 2017 steht Papst Martin V. und 2018 der Sänger und Dichter Oswald von Wolkenstein im Mittelpunkt. Auftakt der Feierlichkeiten wird die große Landesausstellung des Badischen Landesmuseums sein, die vom 27. April bis 21. September 2014 im Konzilsgebäude in Konstanz, also am historischen Originalschauplatz, zu sehen sein wird. Kirchen, Stadt, Land, Touristiker und Bildungswerke arbeiten für das Jubiläumsprogramm zusammen. Auch die Schulen werden eingebunden, das Badische Landesmuseum erstellt Unterrichtsmaterialien. Die Feiern sind international angelegt: Gäste aus der Schweiz, Litauen, Tschechien, Polen, Italien, Frankreich und anderen Ländern sollen in den fünf Jahren nach Konstanz kommen. (kli)